

Festschrift

zur

Feier des 75 jährigen Bestehens

des

Erziehungsheims Hünenburg

im Kreise Melle



Festschrift

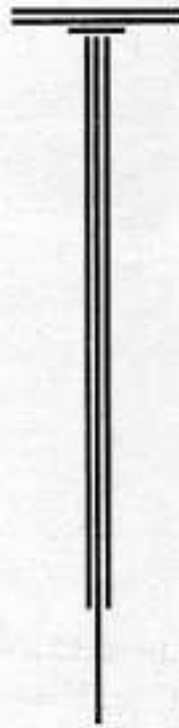
zur

Feier des 75 jährigen Bestehens

des

Erziehungsheims Hünenburg

im Kreise Melle



Druck der Buchdruckerei des Stephansstifts, Hannover-Kleefeld

Die Gründung und bisherige Entwicklung des Erziehungsheims.

1. Seine Gründung.

Heute sind weite Kreise unseres Volkes davon überzeugt, daß die Jugendfürsorge eine unserer wichtigsten Aufgaben ist, weil auf der Jugend die Zukunft unseres Volkes beruht. Staat und Kirche, Gemeinden und Vereine wetteifern miteinander, die Jugend körperlich und geistig tüchtig zu machen. Früher als Staat und Gemeinden hat sich die Kirche der Jugend angenommen. Auch das Erziehungsheim Hünenburg verdankt seine Entstehung dem frommen Sinn hiesiger Landleute, den die Kirche in ihnen gebildet hatte. Von dem benachbarten Ravensbergischen aus hatte ein gesunder Pietismus, der einen durch Liebe tätigen Glauben verlangt, auch im Kirchenkreise Buer Wurzel geschlagen. Im Kirchspiel Hoyel pflegten ihn besonders die Prediger *Hambach* (1777—1819) und *Prior* (1819—1834). Sie hielten neben den Gottesdiensten noch besondere Versammlungen hin und her in den Häusern. Von hier ging die Anregung zur Gründung eines Vereins für *Innere Mission* im Osnabrücker Lande aus. Hier kannte man *Johann Hinrich Wichern*, den Vater der Inneren Mission, der 1833 in Horn bei Hamburg das Rauhe Haus, eine Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder, gegründet und 1848 auf dem ersten Kirchentage in Wittenberg durch eine bedeutsame Rede dem deutschen Volke über die Aufgabe der Inneren Mission die Augen geöffnet hatte. In diese Zeit geht auch die Gründung der Hünenburg zurück.

Schon vor 1851 kam man in Hoyel und Bennien zu der Überzeugung, daß man sich der armen Kinder annehmen müsse, die körperlich, geistig und sittlich zu Grunde zu gehen drohten. Zunächst richtete man eine Armenunterstützung ein, überzeugte sich aber bald, daß damit das sittliche Elend nicht gehoben werden könne, daß man vielmehr die sittlich gefährdeten Kinder dem verderblichen Einfluß entziehen, für sie ein *Rettungshaus* erbauen müsse. Deshalb kauften am 8. März 1851 einige Kolonen die Ortmeyer'sche Markköttere in Krukum für 1860 Tl. Erst im folgenden Jahre zog der Heuerling *Klausmeyer* als vorläufiger Verwalter ein, und im April 1853 erhielt er den ersten Zögling, dem bald andere folgten. Obwohl die Hauseltern für ihre pädagogische Aufgabe nicht ausgebildet waren, gelang es ihnen doch, die Kinder in der Furcht Gottes und zur Arbeit zu erziehen. Zur Vergrößerung des Grundbesitzes kauften die Gründer noch einen Holzteil von 42 Scheffelsaat Größe,

der auch die Umwallungen der einstigen Hünenburg umschließt, auf deren, mit schönen Buchen bestandener Burgstätte jetzt die Jahresfeste gefeiert werden.

Das kleine Markkötterhaus war für ein Rettungshaus natürlich viel zu klein. Da um diese Zeit einer der Mitbegründer, Kolon Grothaus in Bennis, sein Wohnhaus abbrechen wollte, um ein



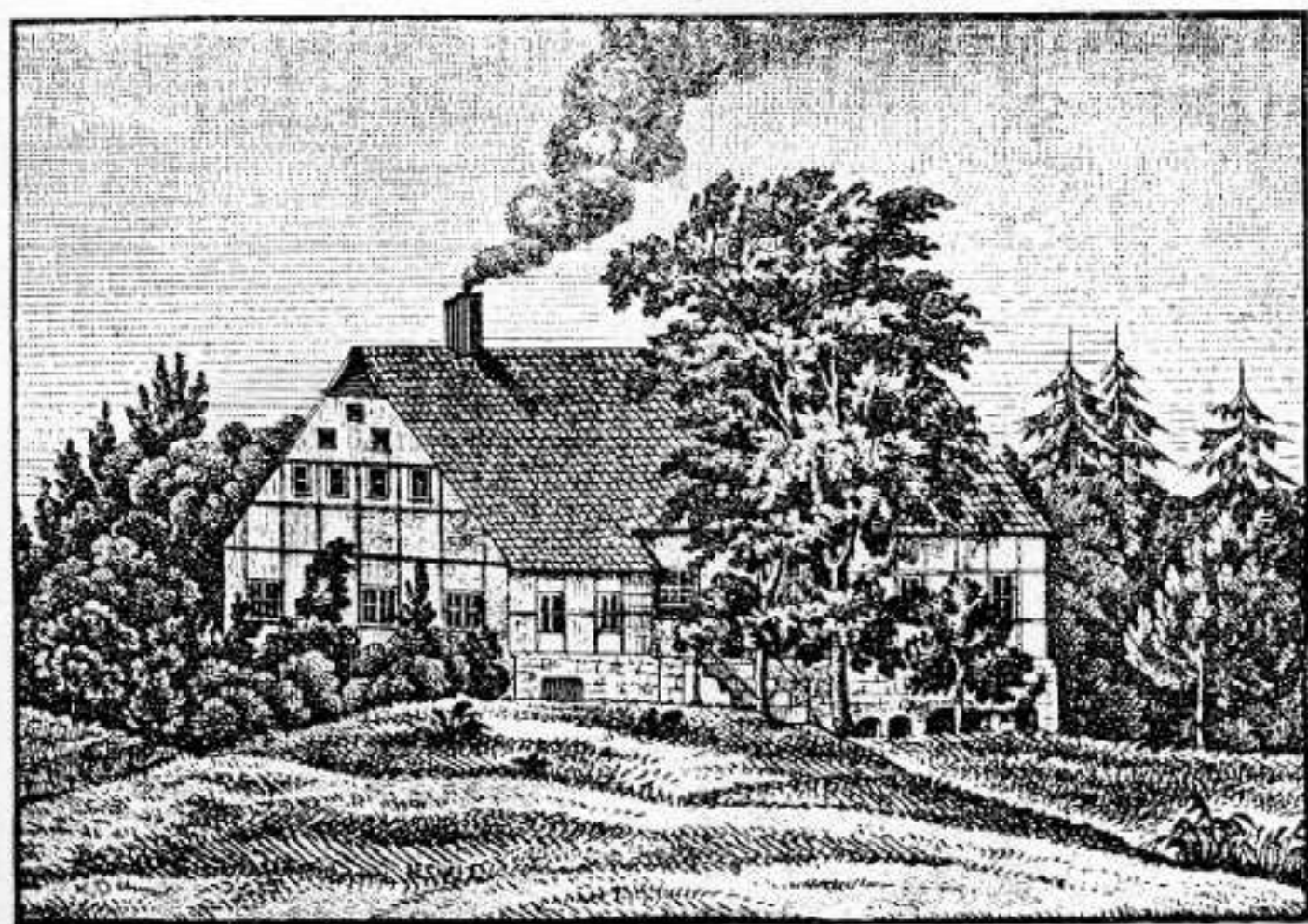
Ortmeyer'sche Markköttereier in Krufum 1851.

größeres zu bauen, so überließ er das alte zu einem mäßigen Preise dem neuen Rettungshause. Befreundete Kolonen fuhren es unentgeltlich an seinen Bestimmungsort. In der Nähe entdeckte man auf eigenem Grunde einen Steinbruch, Kolonen und Heuerlinge leisteten unentgeltlich Spann- und Handdienste. Am 1. September 1853 legte man den Grund des neuen Hauses. Gastwirt Biewener sprach dabei das Gebet. Da die Gründer alle Kosten aus ihrer Tasche bestreiten mußten, kamen sie mit dem Bau nur langsam vorwärts; erst im Sommer 1856 konnte man das neue Gebäude benutzen, obwohl es innen noch nicht ganz durchgebaut war. Dies Gebäude steht noch heute.

Die Jöglinge besuchten anfänglich die Schule des Lehrers Wiebold in Niemsloh. Der weite Schulweg bot — ganz abgesehen von dem gesundheitschädlichen Einfluß im Winter — Gelegenheit zu allerlei Unarten. Deshalb wünschten die Gründer, eine eigene Schule zu errichten und als ihren Lehrer den Mitbegründer Stoppenbrink zu gewinnen, der inzwischen von Bennis nach Wehrendorf versetzt war. Aber durfte man ihm zumuten, daß er seine gesicherte Stellung aufgebe und eine unsichere Privatstelle übernehme, von der er sicher wußte, daß sie ihm ein an Arbeit und Entbehrung reiches Leben bringen würde? Diese Aussicht hielt Stoppenbrink, der ja selber ein eifriger Beförderer der guten Sache war,

nicht zurück, und für seine Sicherstellung sorgte das Landkonsistorium in Osnabrück, unter deren Mitgliedern die junge Anstalt bereits einen warmherzigen Freund, den Oberschulinspektor Schüren, gewonnen hatte. Ihm ist es wohl hauptsächlich zu danken, daß das Konsistorium dem Lehrer einen unbegrenzten Urlaub gewährte, ihm also den Rücktritt in den Volksschuldienst jederzeit offen hielt. Schüren hat die Hünenburg bis zu seinem Tode (16. Febr. 1874) stets mit Rat und Tat unterstützt. Im Herbst 1856 bezog Stoppenbrink das neuerbaute Wohnhaus. Er war der erste pädagogisch gebildete Hausvater der Hünenburg.

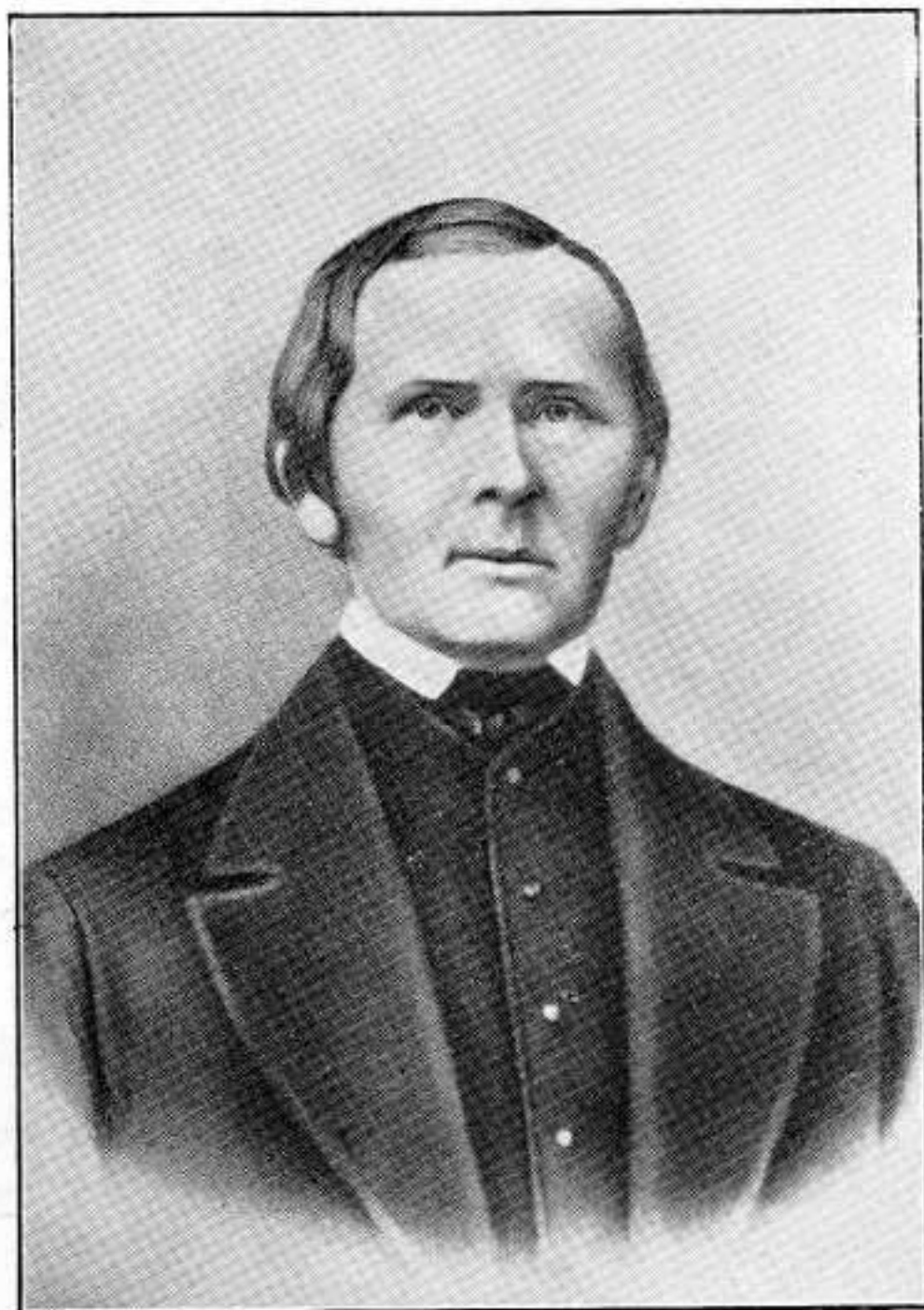
Noch ein anderer Osnabrücker hat den Begründern der Hünenburg von Anfang an treu zur Seite gestanden, der Fabrikant C. A. Springmann, geboren in Gütersloh, dessen Geschäftserfahrung den Gründern trefflich zu statten kam. Andere Osnabrücker Freunde der Anstalt waren Pastor Schwietering, Kaufmann Japung und Kaufmann Waldmann. Bis Ende Oktober 1852 betrug die Einnahme der Hünenburg — diesen Namen der alten Burg übertrug man auch auf die junge Anstalt — nur 3 Groschen, die Ausgabe aber 5025 Taler. In dem Jahre 1. Nov. 1852/53 gingen



Das erste Wohnhaus 1856.

an Geschenken ein 117 Taler 10 Groschen 1 Pfg., die Ausgaben aber betragen 5774 Taler 13 Groschen 7 Pfg. Bis 1858 waren an milden Gaben 3000 Taler eingegangen, die Schulden der Anstalt betragen aber noch 12 000 Taler. Man hatte 1854 abermals 16 Scheffelsaat angekauft. Die Begründer waren Eigentümer und

bildeten den Vorstand der Hünenburg. Sie nahmen den Fabrikanten Springmann in den Vorstand auf und wählten ihn zum Vorsitzenden. Er hat die Anstalt von ihren Gründern unabhängig gemacht und auf eigene Füße gestellt; dabei unterstützte ihn aufs beste Amtmann Wynken in Melle. Nachdem die „Statuten für die Rettungsanstalt auf der Hünenburg“ nach längeren Beratungen am 24. Nov. 1857 die vorgeschriebene Form erhalten hatten, wurden sie an demselben Tage von dem Amt Grönenberg zu



Kolon Grothaus, Bennien.

Melle genehmigt. Unterschrieben sind sie von den unten genannten acht Gründern. Auf Grund dieser Statuten erteilte der Hannoverische Minister des Innern v. Borries am 11. Dezember 1857 der Rettungs-Anstalt auf der Hünenburg das Recht juristischer Persönlichkeit. Nun schloß der Vorstand der Hünenburg, vertreten durch den Fabrikanten Springmann, mit ihren Gründern einen dahingehenden Vertrag, daß dem Vorstande des Rettungshauses von den Gründern die Ortmeyersche Stätte mit dem durch Ankauf vermehrten Grundbesitz sowie mit dem gesamten In-

ventar gegen Übernahme der darauf lastenden Schulden übertragen wurde. Der Vertrag wurde am 11. Oktober 1858 gerichtlich bestätigt.

2. Seine bisherige Entwicklung.

Die oben erwähnten Statuten sind bis heute nicht geändert. Der aus 7—10 Personen bestehende Vorstand ernannt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen Rechnungsführer



Gastwirt Biewener, Hoyer.

und ergänzt sich beim Ausscheiden von Mitgliedern durch Zuwahl. Die Männer, welche den ersten Vorstand bildeten, haben die Anstalt gegründet und sechs Jahre verwaltet ohne Mithilfe des Ortspfarrers. Nachdem aber die Pfarrstelle in Hoyer mit Pastor Casius besetzt war, trat er auf einstimmigen Wunsch aller Vorstandsmitglieder (1859) in den Vorstand ein und übernahm den Vorsitz. „Hatte dadurch die naturgemäße Verbindung, in welcher der Pastor als Seelsorger zu dem in seiner Parochie liegenden Hause stand, einen entsprechenden Ausdruck gefunden, so wollte der

Vorstand durch diese Wahl zugleich den Wunsch aussprechen, der Anstalt auch äußerlich das Gepräge einer Dienerin der Kirche, was sie ihrer inneren Natur nach sein will, auszudrücken und sie der Kirchengemeinde, in der sie liegt, als ein lebendiges Glied einzufügen und zum Bewußtsein zu bringen.“ (Erster Bericht von 1859.) Alle



Gesamtansicht der Hünenburg.

Pastoren in Hoyel haben seitdem den Vorsitz geführt und dadurch der Anstalt mit Rat und Tat gedient, Pastor Casius bis 1876, Pastor Heinze 1876—1883, Pastor Münchmeyer 1884—1892, Pastor Lohmann 1893—1897, Pastor Althaus 1897—1909, Pastor Liebermann 1910—1927. Im Mai 1928 ist Pastor Bergner eingetreten und hat im Juni d. Js. den Vorsitz übernommen. Auch die Herren Superintendenten zu Buer haben als Ehrenmitglieder dem Vorstande angehört: Sup. Lauenstein von 1883 bis zu seinem Tode (gest. 1905), Superintendent Grünwald 1911 bis zu seinem Fortgang nach Alfeld (1913), seitdem Sup. Knoche. Vorübergehend haben der Anstalt gedient Pastor Biedenweg in Buer 1869 und Pastor von Püpke in Neuenkirchen 1876.

Außer dem Hauptgebäude, in dem der Hausvater mit den Kindern wohnte, besaß die Anstalt auch den Ortmeyerschen Kotten, der als Wirtschaftsgebäude diente. Dort war das Vieh untergebracht, dort wohnte auch der frühere Hausvater Klausmeyer, der jetzt der Anstalt als Verwalter oder Ökonom diente. Aber am 1. August 1869 wurde dies Gebäude von einem Blitzstrahl eingeäschert; außer den Vorräten wurden auch zwei starke Zugochsen ein Raub der Flammen. Der Vorstand bebautete die alte, vom Hauptgebäude ziemlich weit entfernte, jenseit der Sieke neben dem Walde gelegene Hausstätte nicht wieder, sondern errichtete 1870 das noch vorhandene, im Laufe der Jahre aber erweiterte Wirtschaftsgebäude, in dem auch der Verwalter Wohnung fand.

Die Jöglinge stammten zunächst aus dem Kreise Melle und in den ersten 25 Jahren fast ausschließlich aus dem Osnabrücker

Landes; aber infolge des Zwangserziehungsgesetzes vom Jahre 1878 wuchs ihre Zahl rasch, so daß die bisherige Wohnung der Knaben nicht mehr genügte. Deshalb erbaute man 1887 das neue Knabenhaus zur Linken der Einfahrt in die Anstalt und verlegte dorthin 1893 auch die Schule. Noch höher stieg die Zahl der Zöglinge infolge des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung vom 2. Juli 1900. Am Schluß der ersten 50 Jahre ihres Bestehens beherbergte die Anstalt 29 Knaben und 39 Mädchen; sie hatte bis dahin 273 Knaben und 195 Mädchen aufgenommen. Da die Räume wieder zu eng geworden waren, so erbaute der Vorstand hinter dem Hauptgebäude ein zweites Knabenhaus, das am 20. Oktober 1902 geweiht werden konnte, und in Verbindung mit dem ersten Knabenhause 1903 eine zweite Schulklasse. Die meisten Zöglinge werden uns nach dem Inkrafttreten der genannten Gesetze vom Landesdirektorium der Provinz Hannover überwiesen, das nicht nur für seine Zöglinge ein angemessenes Pflegegeld zahlt, sondern bei größeren baulichen Anlagen Unterstützung gewährt oder Kapitalien zu mäßigem Zinsfuß zur Verfügung stellt. Die Zahl der Zöglinge betrug 1911 schon 91 und stieg 1918 auf 120; vom Landes-

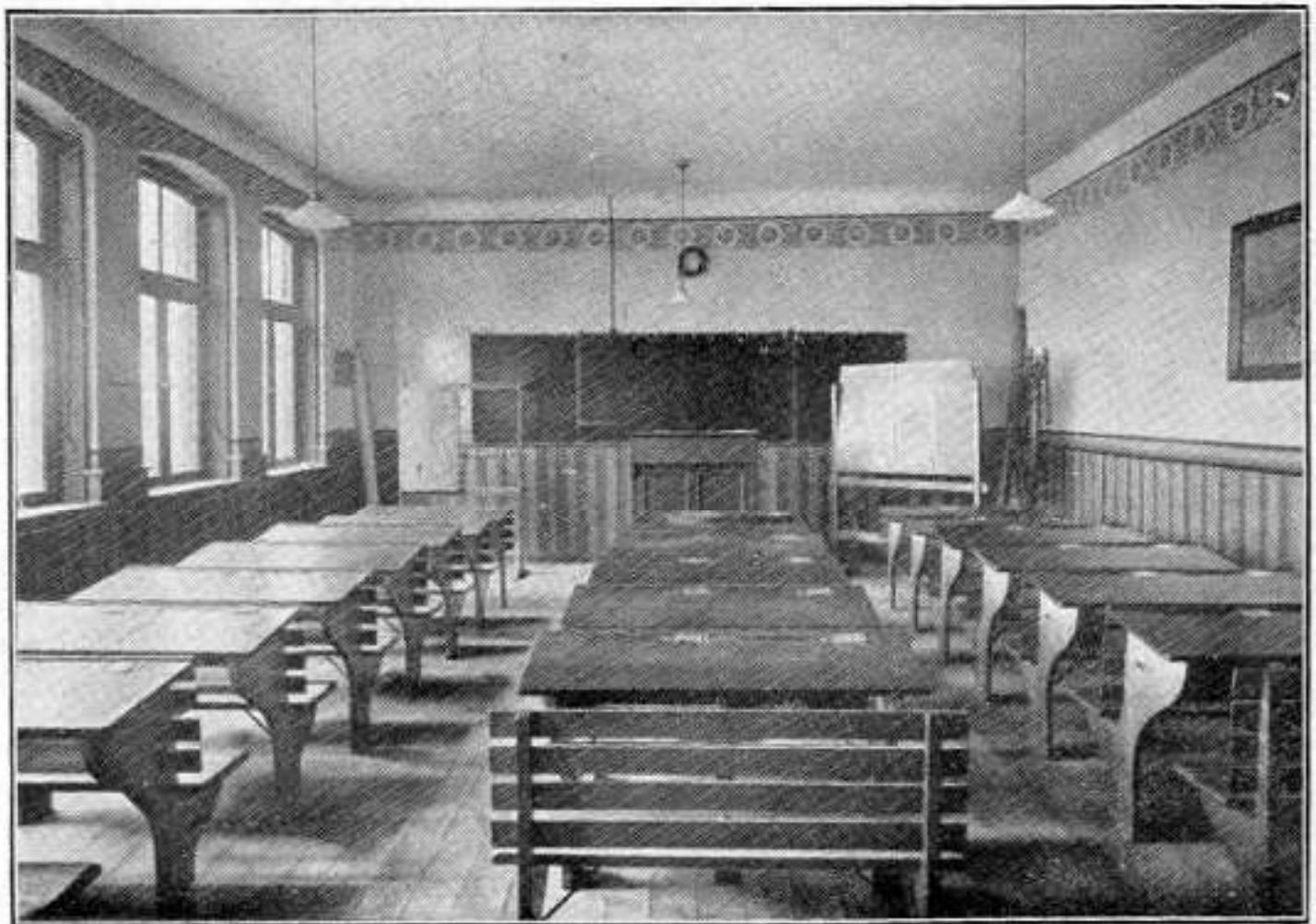


Burgplatz der Hünenburg.

direktorium werden jährlich etwa 30 überwiesen. Am 18. Dezember 1915 wurde der 1000. Zögling aufgenommen; bis heute ist ihre Zahl auf über 1500 gestiegen. In der Anstalt befinden sich zurzeit 51 Knaben und 31 Mädchen. Für die Erziehung einer so großen Kinderschar genügten die jungen, so oft wechselnden Erziehungs-

gehilfen nicht; deshalb wurde auf Anregung des Landesdirektoriums am 1. April 1911 in dem Diakon Piper ein ständiger Erzieher angestellt.

Hausvater Stoppenbrink starb am 13. August 1874. Sein Nachfolger wurde ein Diakon des Stephansstiftes, Bruder Ahrens, der aber nicht die Befähigung für das Lehramt besaß. Deshalb berief der Vorstand zu Ostern 1887 den seminarisch gebildeten Lehrer Jürgenspott. Da er unverheiratet war, übernahm eine Diakonisse des Henriettenstiftes, Marie Klinghäus, das Amt einer Hausmutter. 1897 trat Jürgenspott wieder in den Dienst der Volksschule zurück. Zur Freude des



Klassenzimmer.

Vorstandes überließ ihm der Vorstand des Stephansstiftes die Hauseltern an seinem eigenen Rettungshause, den Diakon und Lehrer Ferdinand Rohde und Frau.

Den Unterricht der Jöglinge hatten bisher die Hausväter erteilt, auch Ahrens. Nachdem eine zweite Schulklasse eingerichtet war, behalf sich Hausvater Rohde anfänglich mit Helferinnen, bis er in dem Sommer 1905 einen ordnungsmäßig vorgebildeten Gehilfen erhielt. Für einen verheirateten zweiten Lehrer fehlte auf der Hünenburg noch immer die Dienstwohnung, so daß Lehrer Hagedorn, der am 1. April 1911 als zweiter Lehrer an unserer Schule angestellt wurde, in Riemsloh wohnen mußte. Als er schon nach einem halben Jahre zum Hausvater der Rettungsanstalt Himmel-

pforten bei Stade ernannt wurde, erhielten wir als Ersatz den Lehrer H o l s t.

Besondere Erziehungsmittel hat unsere Anstalt nie gekannt. Sie hat sich bisher stets nach dem Worte gerichtet: „B-e-t-e und a-r-b-e-i-t-e!“ und ist gut dabei gefahren. In der ersten Zeit hat die Urbarmachung des unwirtlichen Bodens viel zu schaffen gemacht; es mußten Bäume gerodet, Dämme und Wege angelegt werden. Die Zeiten sind andere geworden; aber auch jetzt noch sind wir eifrig bemüht, in Haus und Hof, in Garten und Feld mit unseren Händen Gutes zu schaffen und soweit es möglich ist, unser eigen Brot zu essen. Wer da meint, daß in unserem Erziehungsheim —



Klassenzimmer

diesen Namen führt unsere Anstalt seit 1927 — Stock und Rute eine Hauptrolle spielen, dem sei gesagt, daß Stock und Rute keine größere Rolle spielen, als in jeder Familie, in der man mit Ernst und Liebe an der Erziehung der Kinder arbeitet. Es wird kein Mittel unversucht gelassen, um unseren Kindern das Elternhaus nach Möglichkeit zu ersetzen. Je 15 Kinder bilden eine Familie unter der Führung eines Erziehers bzw. einer Erzieherin, die sich mit den ihnen anvertrauten Kindern in der schulfreien Zeit beschäftigen. Die Mittags- und Abendmahlzeiten nehmen alle Zöglinge in Gesellschaft ihrer Erzieher und Erzieherinnen an einer gemeinschaftlichen Tafel ein. Der Hausvater spricht das Gebet.

Was so manche Familie erlebt, daß der eine Sohn gerät, der

andere nicht, erleben wir bei der großen Anzahl der uns anvertrauten Kinder um so mehr, da manche uns zu spät übergeben werden. Aber wenn nach dem Worte des Herrn Jesus (Luk. 15, 10) die Engel Gottes sich schon freuen über einen Sünder, der Buße tut, so dürfen auch wir gewiß sein, daß wir ein Gott wohlgefälliges Werk treiben. Schon oft haben wir uns über die Dankbarkeit und Anhänglichkeit früherer Zöglinge freuen dürfen. So schrieb uns eine in Hamburg in guten Verhältnissen lebende Frau: „Die schönste Zeit meines Lebens waren die Kinderjahre auf der Hünenburg, und es ist mein sehnlichster Wunsch, meine Erzieher und die Stätte meiner Erziehung noch einmal wiederzusehen.“ Und ein Handwerksmeister aus Leipzig schrieb: „Es geht mir in der Familie und im Geschäft gut. Ich werde Sie bald mal besuchen, damit auch meine Frau die Hünenburg kennenlernt.“

Das Leben auf der Hünenburg ist auch im Laufe der Jahre immer wohnlicher geworden. Früher litt die Anstalt bei trockener Jahreszeit leicht an Wassermangel. Dann mußte alles Wasser für den großen Haushalt von einer tiefer gelegenen Quelle heraufgetragen werden, was besonders im Winter beschwerlich und bei Glatteis nicht ungefährlich war. Um so erfreulicher war es dem Vorstande, daß er 1894 im Hauptgebäude eine Pumpe anlegen konnte, die so viel Wasser aus jener Quelle heraufbeförderte, daß es auch noch zu einer Dusche für die Kinder genügte. Eine unerwartete Hilfe erfuhr die Anstalt im Jahre 1906. Ein Nachbar gestattete ihr aus eigenem Antriebe, auf seinem quellenreichen Grundstück einen Brunnen anzulegen, von dem aus das Wasser durch Leitung in die Anstalt befördert werden konnte. Ja, er veranlaßte den Vorstand, diese Berechtigung der Anstalt gerichtlich eintragen zu lassen. Das war ein großes Geschenk.

Unter dem unheilvollen Weltkriege und der Nachkriegszeit hat auch unser Erziehungsheim schwer gelitten. Gleich bei der Mobilmachung wurden Lehrer Holst und Bruder Piper eingezogen. Für den Lehrer Holst konnte vorläufig der älteste Sohn des Hausvaters, Gottfried Rohde, eintreten, der soeben die erste Lehrerprüfung bestanden hatte. Im Mai 1915 mußte auch er der Fahne folgen. Außer ihnen wurden noch sechs unserer Erziehungsgehilfen und zwei Knechte eingezogen. An die Stelle der eingezogenen Gehilfen trat der zweite Sohn des Hausvaters, Siegfried Rohde, der im Stephansstift als Diakon ausgebildet wurde. Im Juni 1917 mußte auch er ins Heer eintreten. Auf männliche Hilfe in Schule und Haus mußten wir verzichten. Eine treue und geschickte Schulgehilfin wurde Michaelis 1915 Fräulein Eyff aus Wolfenbüttel.

Von unseren Zöglingen aus den letzten 20 Jahren haben 99 im Felde gestanden. Sie haben dem Hausvater fleißig geschrieben, auch manche, von denen wir jahrelang nichts gehört hatten. Die Hauseltern haben ihnen fleißig wieder geschrieben, auch nach

Kräften Feldpakete geschickt. Einige der Kriegsteilnehmer sind befördert worden, andere haben sich das Eisenerne Kreuz erworben; aber 18 haben ihr Leben fürs Vaterland hingeben müssen. Auch von den Diakonen, die uns in den letzten Jahren vor dem Kriege treu gedient haben, sind 5 gefallen. Besonders schmerzlich war uns der Tod des Lehrers H o l s t. Er wurde am 30. April 1916 vor Verdun verwundet und starb schon am folgenden Tage. In den Kämpfen vor Verdun wurde auch Bruder Piper schwer verwundet; aber er genas wieder, wurde dann als kriegsdienstunfähig entlassen und nahm im Februar 1917 seinen Dienst bei uns wieder auf. Der Knecht P l a s z ist gefallen.

Im Herbst 1918 kehrte auch Lehrer G o t t f r i e d R o h d e aus dem Felde zurück und nahm neben Frl. E y s s die Arbeit an unserer Schule wieder auf. Da uns aber während der Kriegsjahre so viele Kinder im vorschulpflichtigen Alter überwiesen waren, so daß die Zahl der Schulkinder abgenommen hatte, so verließ er uns Ostern 1919 wieder, um eine Lehrerstelle in Klein Bokern bei Bippin anzunehmen. Unsere sonst schon dreiklassige Schule mußten wir in eine zweiklassige umwandeln; Frl. E y s s war zeitweise neben dem Hausvater die einzige Lehrkraft. Doch erhielten wir im August 1919 Hilfe durch den Lehrer U n l a n d aus Wimmer, der 1. Januar 1921 durch den Lehrer R e d e k e r aus Osnabrück abgelöst wurde. Ostern 1923 kehrte der Lehrer G o t t f r i e d R o h d e, der sich inzwischen verheiratet hatte und nach Melle versetzt worden war, dauernd zu uns zurück, und seine junge Frau nahm der Hausmutter, die dringend einer Entlastung bedurfte, die Hauswirtschaft ab. Lehrer Redeker verließ uns am 1. Juni 1925. Seitdem erteilte der Hausvater nur den Religionsunterricht, den übrigen Unterricht Lehrer G o t t f r i e d R o h d e und zwei Lehrerinnen. Mit dem Anfang des Jahres 1926 konnten wir auch das neugebaute Schulzimmer benutzen.

Unsere Schule steht unter Aufsicht der staatlichen Schulbehörden. Der Unterricht wird nach dem Lehrplan für preussische Volksschulen erteilt; den Lehrern werden die an unserer Schule verbrachten Dienstjahre demnächst bei der Pensionierung angerechnet.

„D i e S e l d e n t w e r t u n g“, so berichtete Hausvater Rohde 1924 auf dem Jahresfeste, „hat auch uns mancherlei Schwierigkeiten bereitet, so daß wir zeitweilig etwas mutlos hätten werden können angesichts der Forderungen, die die Versorgung unserer großen Kinderschar täglich an uns stellte. Zu unserer Erleichterung entließen wir während der schlimmsten Zeit der I n f l a t i o n einige Kinder in Familienpflege, andere zu ihren Eltern; doch blieb die Zahl der Kinder, für die eine Entlassung zunächst nicht in Frage kommen konnte, groß genug, um uns die Bitte: Unser täglich Brot gib uns heutel täglich ernstlich auf die Lippen zu legen. Daß wir aber Not gelitten haben, das dürfen wir nicht sagen, wenn wir nicht undankbar sein wollen für freundliche Hilfe, die uns von nah und fern zuteil geworden ist. U. a. wurden uns von Missionsdirektor H a c c i u s

10 Sack Mais übermittlest, die ihm von afrikanischen Farmern zur Verteilung überwiesen waren. Für die Bekleidung unserer Kinder erhielten wir verschiedene Geldbeträge aus Australien von früheren Mitgliedern der Kirchengemeinde Hoyel. Lebensmittel spendeten Sönnner unserer Arbeit aus Sacramento in Kalifornien, und drei



Unsere Jungen bei der Arbeit.

Risten Kleidung gingen uns zu aus einer Sammlung unter Deutschen in St. Louis. Dazu kamen zu Weihnachten Sammlungen der Schulen unseres Kreises und darüber hinaus: warme Kleidung, Geräuchertes und Gebackenes, Spielsachen, Schulbücher usw. Und diese Gaben wurden uns von Schülern in Begleitung ihrer Lehrer mit freundlichen Worten ins Haus gebracht. Ganz besonderen Dank sind wir dem Frauenverein zu Arenshorst und dem Jungfrauenverein in Neuenkirchen schuldig, die unser in altgewohnter Weise gedacht haben. Kurz, wir haben alle Ursache gehabt, Gott und Menschen für gnädige und freundliche Durchhilfe zu danken.“

Noch während des Krieges, der so vieles zerstört hat, haben wir begonnen, eine Anstalt einzurichten, die hoffentlich noch vielen Kindern zum Segen gereichen wird: das Erholungsheim am Kellenberg. Es war schon seit Jahren der Wunsch des Vorstandes und des Hausvaters der Hünenburg gewesen, es möge von der Provinz ein eigenes Erholungsheim für unsere Pfleglinge errichtet werden. Da wandte sich im Winter 1917/18 das Landesdirektorium mit der Anregung an den Vorstand, er selber möge ein solches Heim in Verbindung mit der Hünenburg einrichten. Der

Vorstand war wohl willig, aber woher sollte er die dazu erforderlichen Mittel nehmen? Unsere Bedenken wurden bald dadurch gehoben, daß Fabrikant Ramping in Buer uns für diesen Zweck fast 7 ha Bergwald in schöner und gesunder Lage am Südwestabhange des Kellenberges in der Gemeinde Markendorf im Kirchspiel Buer schenkte. Nun gingen wir frisch ans Werk. Um das Heim möglichst bald eröffnen zu können, kauften wir von den Brüdern Scholle ein neben jenem Walde liegendes Bauernhaus. Auch diesen Kaufpreis schenkte Ramping. Vorläufig, bis der bisherige Besitzer eine andere Wohnung gefunden hatte, konnte uns nur eine Hälfte des gekauften Hauses überlassen werden, die wir sofort für ihre neue Aufgabe herrichten ließen, so daß am 1. Juli 1920 das Erholungsheim eröffnet werden konnte. Die Verwaltung wurde zunächst einer Schwester des Henriettenstifts, Emma Wetke, übertragen. Da es sich aber bald als wünschenswert erwies, mit Rücksicht auf die abgelegene Lage und die Bewirtschaftung des umfangreichen Waldgrundstückes die Leitung männlichen Händen anzuvertrauen, so ernannte der Vorstand zum 1. Juli 1921 Bruder Piper zum Hausvater des Erholungsheims. Die

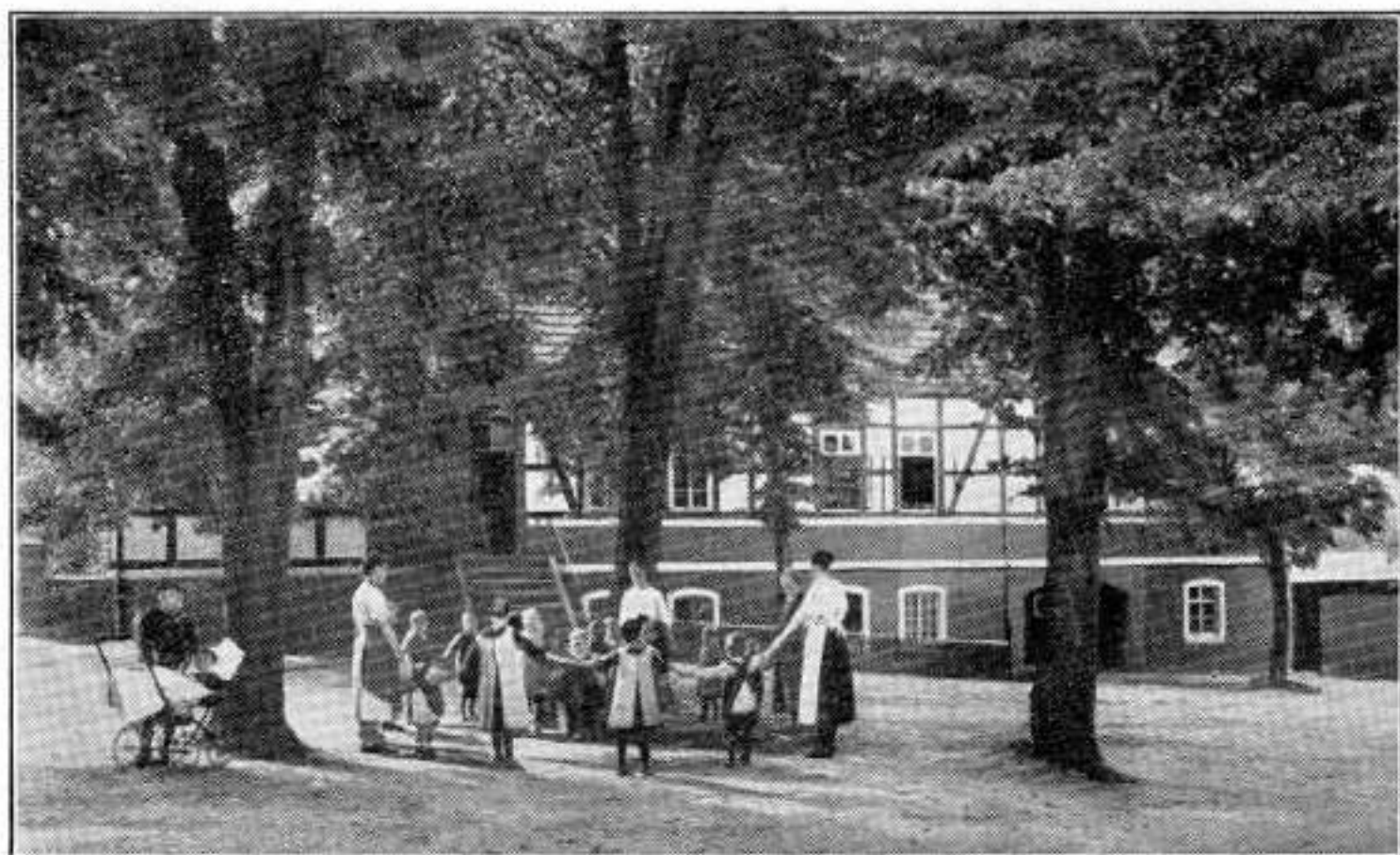


Unsere Mädchen bei der Arbeit.

weitere Einrichtung des Heims hat uns dann noch manche Sorge bereitet. Anfangs fehlte es dort oben an Wasser für den Haushalt wie zum Baden; dann mußte auch der zweite Teil des Hauses umgebaut werden. Noch heute sind nicht alle Wünsche erfüllt; aber das Heim kann doch jetzt 25 Pfleglinge aufnehmen, die uns vom

Landesdirektorium überwiesen werden und in der Regel 4—6 Wochen bleiben. So kommt das Heim den erholungsbedürftigen Fürsorgezöglingen aus der ganzen Provinz zugute.

Auch das Erziehungsheim erhielt nach dem Kriege trotz der Inflation eine wesentliche Verbesserung. Wir mußten uns noch



Unsere Kleinen beim Spiel.

mit Petroleumlicht behelfen, was nicht nur sehr lästig, sondern im Hinblick auf die vielen kleinen Kinder geradezu gefährlich war. Nicht nur in der Kreisstadt Melle, sondern selbst in den benachbarten Dörfern und Bauerschaften erfreute man sich längst des elektrischen Lichtes und benutzte elektrische Kraft, die von der Überlandzentrale der Niedersächsischen Kraftwerke (Nike) geliefert wurde. Die elektrische Leitung lag aber von der Hünenburg so weit entfernt, daß wir die hohen Kosten einer elektrischen Anlage scheuten. Schon in den ersten Kriegsjahren schenkte der wiederholt genannte Wohltäter der Anstalt, Fabrikant Ramping, für diesen Zweck 10 000 Mk. Kriegsanleihe. Aber während des Krieges mochten wir nicht ans Bauen denken. So ist das Geld dann entwertet. Aber das elektrische Licht konnten wir nicht länger entbehren. Da wurde es uns durch ein Darlehen im Herbst 1925 ermöglicht, die Verbindung mit der Überlandzentrale herzustellen, in den Anstaltsräumen elektrisches Licht anzulegen und einen durch elektrische Kraft getriebenen Motor zu beschaffen, der nicht nur das erforderliche Wasser heraufpumpt, sondern auch eine große, leistungsfähige Waschmaschine treibt. Eine ganz wesentliche Verbesserung. Auch erhielt die Anstalt Zentralheizung.

Mit herzlichem Dank gegen Gott dürfen wir nach 75 Jahren auf die Entwicklung unserer Anstalt zurückblicken. Was ist aus der Ortmeyerschen Röttereier geworden! Das Erziehungsheim besitzt heute ein Doppel-Wohnhaus, ein Schulhaus, ein Knabenwohnhaus, ein großes Wirtschaftsgebäude mit Heu- und Kornboden, Stallungen und einer kleinen Wohnung, eine Wagenremise und einen Holzschuppen, an Grundbesitz 14 ha 10 a 55 qm, dazu das wertvolle Erholungsheim am Kellenberge. Das einst von den Gründern gesäete Körnlein hat hundertsältige Frucht getragen. Das Jahresfest der Hünenburg, das alljährlich — meistens am Johannistage — auf der schönen alten Burgstätte gefeiert wird, erfreut sich in der Regel eines guten Besuches, nicht nur aus der Nähe; es bildet gleichsam das Missionsfest des Kirchspiels Hoyel.

Nächst Gott haben wir aber auch zu danken den hiesigen Geistlichen, die uns mit Rat und Tat unterstützt, den Predigern aus nah und fern, die uns auf den Jahresfesten die Festrede gehalten haben, den vielen Freunden und Gönnern für ihre reichen Gaben sowie den Helfern und Helferinnen, die wir nicht alle nennen können, für ihre treue Hilfe. Dieser Dank gebührt in erster Reihe unseren jetzigen



Feierabend.

Hauseltern, dem Hausvater Rohde und seiner vor 21½ Jahren leider verstorbenen Gemahlin. Der Hausvater hat hier 31, die Hausmutter fast 29 Jahre ein Amt verwaltet, das ungewöhnliche Anforderungen an seinen Inhaber stellt. Ich wüßte kaum einen anderen Dienst zu nennen, auf den sich das alte bekannte Wort:

In *serviando consumor* (Im Dienste reibe ich mich auf) mit größerem Rechte anwenden ließe, als auf diesen. Nachdem Hausvater Rohde seine liebe Gattin und treue Gehilfin am 1. Weihnachtstage 1925 verloren hat und seine Gesundheit schwankend geworden ist, sehnt auch er sich nach Ruhe. Am 1. Juli d. Js. wünscht er sein verantwortungsvolles Amt aufzugeben. Aber auch im Ruhestande wird er als Mitglied des Vorstandes sowie als Berater seines ältesten Sohnes **G o t t f r i e d R o h d e**, der sein Nachfolger werden wird, dem Erziehungsheim hoffentlich noch lange Jahre dienen können.

Die Namen jener verdienten Männer, welche die Anstalt vor 75 Jahren gegründet, und derer, welche nach ihnen und teils vor, teils mit uns für sie gesorgt haben, mögen hier noch einmal genannt werden, und der Vollständigkeit halber wollen wir unsere eigenen hinzufügen.

a) Die Gründer.

C. A. S p r i n g m a n n, Fabrikant in Osnabrück, erster Vorsitzender, gest. 21. Januar 1868.

Kolon **Rudolf Heinrich U r i n g** in Düingdorf, gest. 5. März 1882.

Gastwirt **H. A. B i e w e n e r** in Hoyel, erster Schriftführer, gest. 24. April 1893.

Kolon **S r o t h a u s** (geb. Oberbockstruck) in Bennien, erster Rechnungsführer, gest. 1. Dez. 1879. Der Name Grothaus ist der einzige, der seit 75 Jahren im Vorstande stets vertreten ist.

Kolon **H e l l m a n n** in Bennien, gest. 16. Juli 1876.

Kolon **S c h w a r t e** in Hoyel, gest. 21. März 1888.

Lehrer **S t o p p e n b r i n k**, gest. 13. August 1874.

Kolon **U n n e r s t a l l** in Krukum, gest. 1862.

b) Ihre Nachfolger.

Mit geringen Ausnahmen wählte der Vorstand beim Ausscheiden eines seiner Mitglieder dessen Sohn oder Schwiegersohn oder einen sonstigen nahen Verwandten obiger Gründer, nämlich:

Kolon **U n n e r s t a l l** geb. Buddenberg, in Krukum, 1862 bis 26. Dezember 1893.

Oberschulinspektor **S c h ü r e n** in Osnabrück, 1861 bis 1868.

Kolon **H e l l m a n n** in Bennien, 1876 bis gest. 29. Januar 1885.

Kolon **S r o t h a u s** (geb. Stöve) in Bennien, 1880 bis gest. 14. Juni 1927.

Kolon **U r i n g** (geb. Buddenberg) in Düingdorf, 1882 bis gest. 13. Dezember 1918.

Kolon **A. K ö n i g** in Döhren, 1885 bis 5. Dezember 1914.

Fabrikant G. Springmann in Osnabrück, 1888 bis gest.
27. März 1908.

Fabrikant Paul in Melle, 1888 bis gest. 8. März 1901.

Kolon Möntmann in Hoyel, 1893 bis gest. 20. Juli 1896.

Kolon W. Balsing in Eue bei Melle, 1901 bis gest. 7. Dez. 1927.

Kolon Wellenkötter in Hoyel, 1903 bis gest. 13. März 1922.

Kolon Stöwe in Ostensfelde, 1906 bis gest. 12. Sept. 1910.

Fabrikant Karl Springmann in Osnabrück, 1909 bis 1915.

Kolon Möntmann in Suttorf seit 1911.

Kolon Unnerstall (geb. Brüggemann) in Krukum seit 1916.

Seminaroberlehrer Dr. Hoffmeyer in Osnabrück seit 1916.



Erholungsheim Kellenberg.

Kolon Heckermann aus Wetter seit 1920.

Kolon G. König in Döhren, 1922 bis 1927.

Kolon Meyerstraße in Hoyel seit 1922.

Kolon A. Grothaus in Bennien seit 1927.

Kolon W. Balsing in Eue bei Melle seit 1927.

Pastor Bergner in Hoyel seit 1928.

Landwirt Schwoer, nächster Nachbar der Hünenburg seit 1928.

So wollen wir denn in das letzte Viertel des ersten Jahrhunderts unserer Hünenburg eintreten und in Treue erhalten, was unsere Väter geschaffen haben. Unsere Freunde bitten wir, sie wollen uns auch in Zukunft unterstützen wie bisher und neue Gönner gewinnen

helfen. Gott der Herr aber wolle zu unserer Arbeit seinen Segen geben, daß sie uns gelinge zu seiner Ehre und zum Heil unseres Volkes!

H ü n e n b u r g, den 31. Mai 1928.

Der Vorstand des Erziehungsheims Hünenburg.

Superintendent Knoche, Buer, Ehrenmitglied. Pastor Bergner, Hoyel, Vorsitzender. Kolon H. Möntmann, Suttorf. Kolon W. Unnerstall, Krukum. Dr. L. Hoffmeyer, Osnabrück. Kolon Heckermann, Wetter. Kolon W. Meyerstraße, Hoyel. Kolon A. Grothaus, Bennien. Kolon W. Balsing, Eue. Landwirt R. Schweer, Westhoyel.
